

V01

# **Lebensdauer kosmischer Myonen**

Lukas Bertsch

lukas.bertsch@tu-dortmund.de

Tom Troska

tom.troska@tu-dortmund.de

Durchführung: 12.06.2023

TU Dortmund – Fakultät Physik

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Zielsetzung</b>	<b>3</b>
<b>2. Theorie</b>	<b>3</b>
2.1. Detektion der Myonen . . . . .	3
2.2. Lebensdauer der Myonen . . . . .	3
<b>3. Durchführung</b>	<b>4</b>
3.1. Aufbau und Funktionsweise des Detektors . . . . .	4
3.2. Messung . . . . .	5
<b>4. Auswertung</b>	<b>7</b>
<b>5. Diskussion</b>	<b>8</b>
<b>Literatur</b>	<b>8</b>
<b>A. Anhang</b>	<b>9</b>
A.1. Originaldaten . . . . .	9

## 1. Zielsetzung

Kosmische Myonen entstehen in der Erdatmosphäre auf einer Höhe von rund 10 km durch den Zerfall von Pionen. Ziel des Versuchs ist es, die mittlere Lebensdauer der Myonen mithilfe eines geeigneten Versuchsaufbaus zu ermitteln.

## 2. Theorie

Trifft ein hochenergetisches Proton aus dem Weltraum auf ein Luftmolekül der Erdatmosphäre kann ein Pion entstehen. Pionen haben eine kurze mittlere Lebensdauer von  $\tau_\pi = 26 \text{ ns}$  und zerfallen hauptsächlich in Myonen gemäß

$$\begin{aligned}\pi^+ &\rightarrow \mu^+ + \nu_\mu \\ \pi^- &\rightarrow \mu^- + \bar{\nu}_\mu.\end{aligned}$$

Die Myonen bewegen sich mit annähernd Lichtgeschwindigkeit und zerfallen überwiegend über

$$\begin{aligned}\mu^+ &\rightarrow e^+ + \nu_e + \bar{\nu}_\mu \\ \mu^- &\rightarrow e^- + \bar{\nu}_e + \nu_\mu\end{aligned}$$

zu Elektronen und den entsprechenden Neutrinos.

### 2.1. Detektion der Myonen

In diesem Versuch wird die Lebensdauer einzelner Myonen mithilfe eines Szintillationsdetektors ermittelt. Tritt ein hochenergetisches Myon in das Szintillatormaterial ein, wird ein Großteil der Energie des Myons dort deponiert. Dies hat zur Folge, dass die Szintillatormoleküle angeregt werden. Nach einer kurzen Relaxationszeit wird ein Photon emittiert, welches mithilfe eines Photomultipliers detektiert werden kann. Der Detektor ist in Abschnitt 3.1 im Detail beschrieben.

Zerfällt Myon in dem Szintillationsdetektor werden die Szintillatormoleküle erneut angeregt und ein Lichtblitz kann detektiert werden. Durch Messung der Zeitpunkte des Eintritts und Zerfalls eines Myons lässt sich auf die Lebensdauer rückschließen. Geschieht dies für viele Myonen lässt sich die mittlere Lebensdauer bestimmen.

### 2.2. Lebensdauer der Myonen

In einem jeden infinitesimalen Zeitintervall  $dt$  zerfällt ein Myon mit derselben Wahrscheinlichkeit. Dadurch ergibt sich der Zusammenhang

$$dW = \lambda dt$$

wobei  $dW$  die Wahrscheinlichkeit bezeichnet, dass das Myon in einem infinitesimalen Bereich zerfällt und der Proportionalitätsfaktor  $\lambda$  als Zerfallskonstante identifiziert wird.

Werden  $N$  Teilchen betrachtet, ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Teilchen noch nicht zerfallen sind von

$$dN = -N dW = -N \lambda dt.$$

Durch Umstellen und Lösen der Differentialgleichung lässt sich das Zerfallsgesetz

$$N(t) = N_0 e^{-\lambda t}$$

herleiten. Hierbei wird die Anzahl der Teilchen, die zu Beginn betrachtet werden, als  $N_0$  bezeichnet. Über die zeitliche Ableitung und Umstellen lässt sich eine Verteilung für die Lebensdauern berechnen

$$\frac{N(t)}{N_0} = \lambda e^{-\lambda t} dt.$$

Der Erwartungswert bezüglich der Zeit dieser Exponentialverteilung ist als mittlere Lebensdauer zu interpretieren

$$\langle t \rangle = \tau = \int_0^\infty \lambda e^{-\lambda t} dt = \frac{1}{\lambda}. \quad (1)$$

### 3. Durchführung

#### 3.1. Aufbau und Funktionsweise des Detektors

Eine schematische Skizze des verwendeten Versuchsaufbaus ist in Abbildung 1 zu sehen. In einem zylindrischen Gefäß befindet sich ein organisches Szintillatormaterial. An dem linken und rechten Ende des Tanks ist jeweils ein Photomultiplier (PMT), auch Sekundärelektronenverstärker (SEV) genannt, angebracht. Tritt ein Photon in diesen Photomultiplier ein, löst es über den äußeren Photoeffekt ein Elektron aus dem Material heraus. Dieses Elektron wird in einem elektrischen Feld zu einer Elektrode hin beschleunigt, wo erneut Elektronen ausgelöst werden. Dieser Prozess wiederholt sich, wobei nach jeder Beschleunigungsstufe mehr Elektronen beschleunigt werden. Am Ende des Photomultipliers treffen die Elektronen auf eine Anode und fließen über einen Widerstand ab. Dabei entsteht ein messbarer Spannungspuls. Ein Querschnitt eines beispielhaften Photomultipliers ist in Abbildung 2 gegeben.

Das Signal aus den beiden Photomultipliern durchläuft jeweils eine einstellbare Verzögerungsleitung und einen Diskriminator. Über die Verzögerungsleitung können eventuell unterschiedlich schnell reagierende Photomultiplier ausgeglichen werden und über den Diskriminator wird das Signal diskretisiert und ein Rauschen wird unterdrückt. In einer Koinzidenz werden die zwei Signale miteinander verglichen und es wird nur ein Signal ausgegeben, wenn beide Eingangssignale zeitgleich eintreffen. Dadurch werden nur Events detektiert, die von beiden Photomultipliern registriert werden.

Nach der Koinzidenz wird das Signal auf drei Wege aufgeteilt. Zwei Wege führen zu zwei verschiedenen AND-Gattern, ein weiterer führt durch eine 30 ns Verzögerungsleitung zu einem Monoflop, dessen negierter Ausgang mit dem ersten AND-Gatter und der normale Ausgang mit dem zweiten AND-Gatter verbunden ist. Das Ausgangssignal des

ersten AND-Gatters startet einen Time-Amplitude-Converter (TAC), das Signal des Zweiten stoppt diese. Mithilfe dieser Schaltung lässt sich der zeitliche Abstand zweier kurz aufeinanderfolgenden Pulse bestimmen. Die beiden Pulse sind das Eintreten in das Szintillatormaterial und der Zerfall des Myons. Die Logik ist in Tabelle 1 tabellarisch dargestellt.

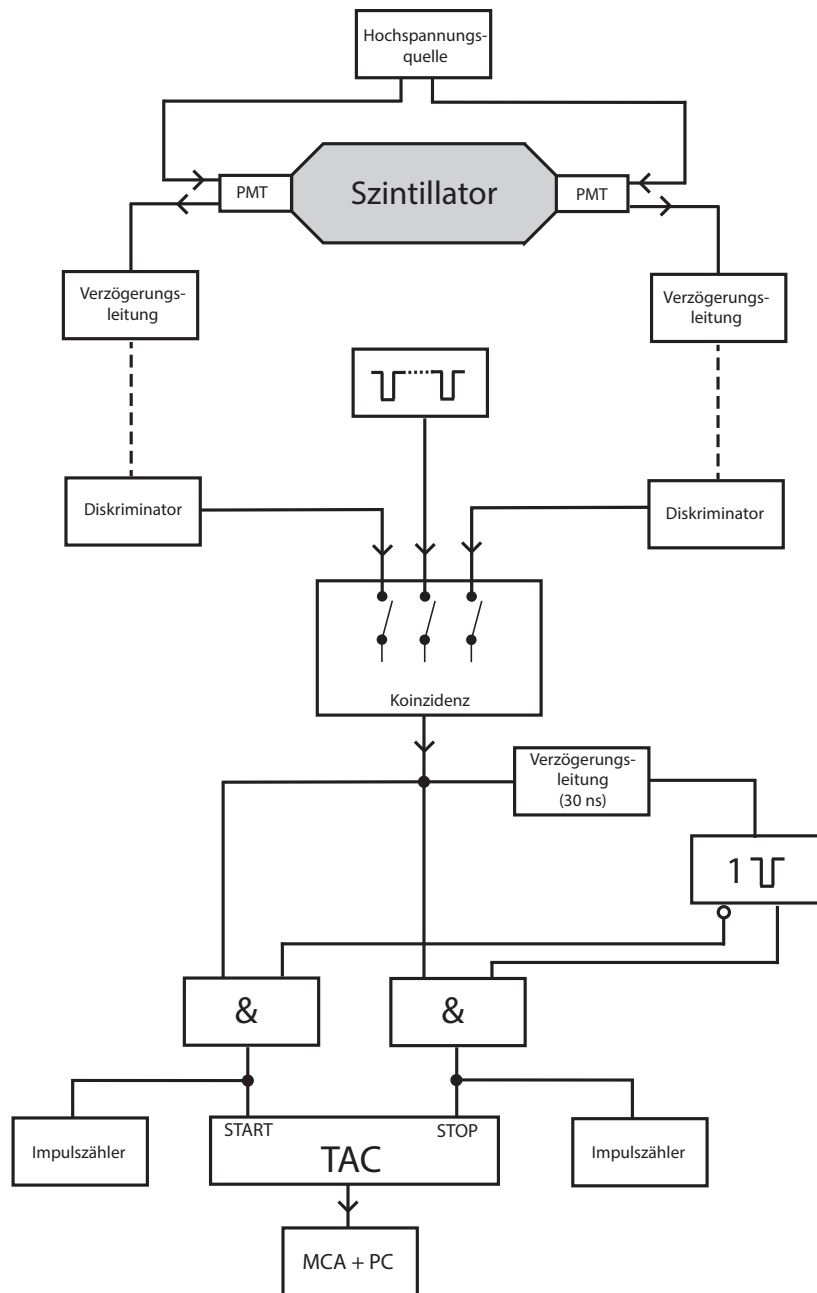
Das Signal des Time-Amplitude-Converters wird an einem Computer histogrammiert und die Daten werden zur Auswertung gespeichert.

**Tabelle 1:** Logik der Schaltung des TAC. Zum Zeitpunkt  $t = 0$  liegt kein Signal an, bei  $t = x$  und  $t = x + \Delta x$  wird gerade ein Teilchen detektiert. Die Zeitdifferenz der Verzögerungsleitung beträgt 30 ns. In den Spalten 'Start' und 'Stopp' ist jeweils angegeben, ob die Zeitmessung gestartet ist oder nicht.

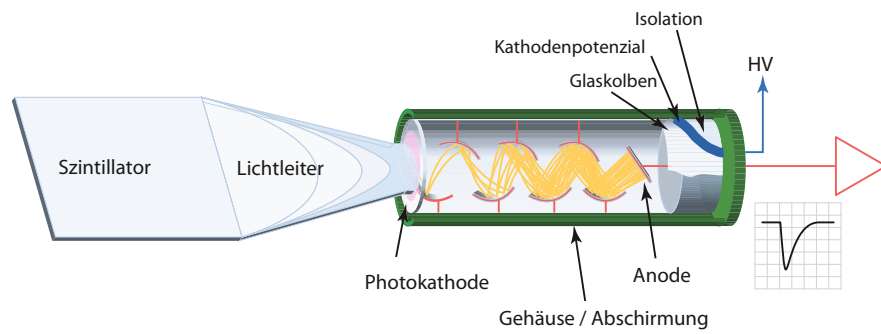
$t$	AND 1		AND 2		Start	Stopp
	1	2	3	4		
0	0	1	0	0	0	1
$x$	1	1	1	0	1	0
$x + 30 \text{ ns}$	0	0	0	1	1	0
$x + \Delta x$	1	0	1	1	0	1
$x + \Delta x + 30 \text{ ns}$	0	1	0	0	0	1

### 3.2. Messung

bla bla bla



**Abbildung 1:** Schematische Skizze des Versuchsaufbaus. Über eine Hochspannungsquelle werden PMT betrieben, welche Photonen im Szintillatortank detektieren. Das Signal durchläuft eine Verzögerungsleitung und einen Diskriminator und wird in einer Koinzidenz mit dem Signal des gegenüberliegenden PMT verglichen. Über eine analoge Logikschaltung wird ein TAC gestartet und gestoppt. Dieses Signal wird von einer Software ausgewertet [2].



**Abbildung 2:** Querschnitt eines PMT. Eintretende Photonen lösen über den äußeren Photoeffekt Elektronen aus. Die ausgelösten Elektronen werden beschleunigt und treffen erneut auf eine Elektrode und lösen mehr Elektronen aus. Dies wiederholt sich, sodass am Ende des PMT ein messbarer Puls entsteht [1].

## 4. Auswertung

Siehe Abbildung 3!

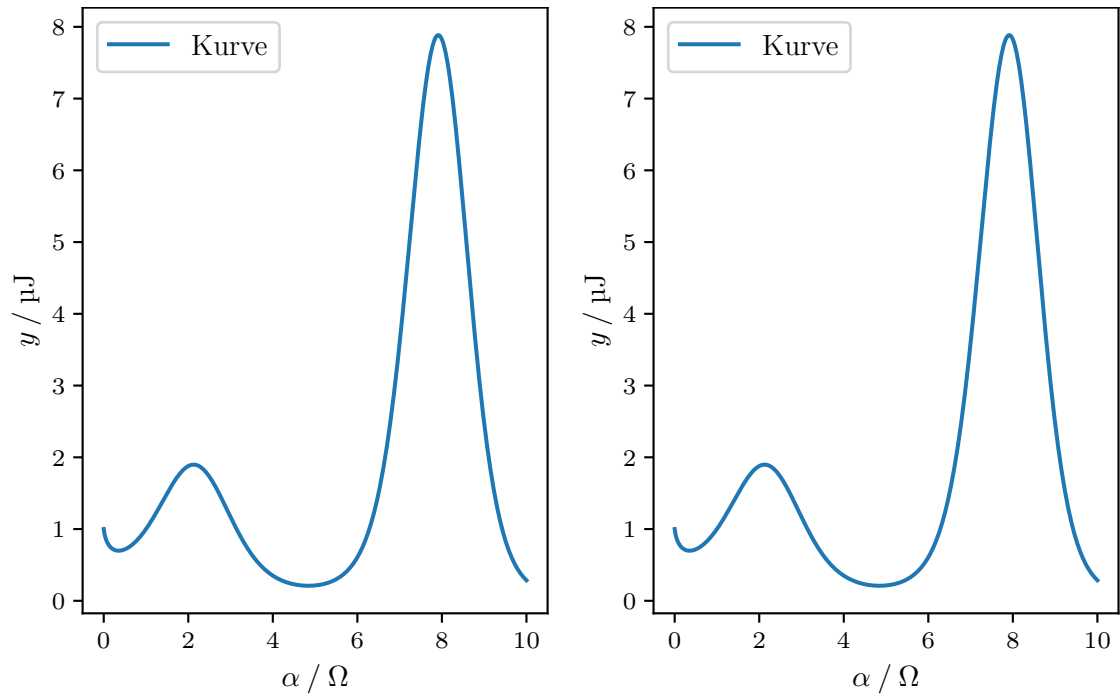


Abbildung 3: Plot.

## 5. Diskussion

### Literatur

- [1] Hermann Kolanoski und Norbert Wermes. Springer Spektrum Berlin, Heidelberg, 2016. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-662-45350-6>.
- [2] *V01 - Lebensdauer kosmischer Myonen*. TU Dortmund.



## **A. Anhang**

### **A.1. Originaldaten**

